Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 18 (1867)

Heft: 12

Artikel: Bilder und Lehren aus dem Leben der Hausthiere [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-727386

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Unterzeichnete, eine Aufforderung besonders zu erlassen und einzelne zur Theilnahme zu animiren. Der Erfolg war ein theilweiser gelungener. Wenn auch nicht so reichhaltig als gewünscht, war die Ausstellung bündnerischer Produzenten im Verhältniß zu andern Kantonen außer den Kantonen Bern und Freiburg die reichhaltigste. Der landwirthschaftliche Verein von Graubünden hat dann auch für seine Bemühung eine Prämie von Fr. 25 erhalten; außerdem hat noch der Verein Alpina, der durch den Kantonalverein die schönste Käseauswahl geschickt hatte, der Verein von Bergell und Prättigau sich wesentlich betheiligt. Leider ist in Folge der Unregelmäßigkeit in der Anordnung der Ausstellung Verwirrung entstanden und ist die Expedition mangelhaft ausgefallen. — Hoffen wir, daß diese Ausstellung auch für den Kanton Graubünden von guten Folgen sei, indem sie uns auf unsere Mängel aufmerksam mache und uns zu Verbesserungen auf dem wichtigen Gebiete der Molkenbereitung veranlasse. Möge auch der landwirthschaftliche Verein das Seinige dazu beitragen.

Von neuen landwirthschaftlichen Vereinen, die sich im Kanton im Jahr 1867 organisirt, ist nur derjenige von Trins zu bezeichnen. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch andere Landestheile und Einzel-Gemeinden diesem Beispiele folgen. Nur durch die Gründung und Thätigkeit vieler Vereine im ganzen Kanton ist der allgemeine Verein im Stande, nach Wunsch zu wirken.

Hiemit schließt diesen Jahresbericht

Chur, 19. Dez 1867.

Der Präsident:
Fr. Wassali.

Bilder und Lehren aus dem Leben der Hausthiere.

1. Hahn und Henne.

(Schluß.)

Wir hatten Gelegenheit, den Unterschied zwischen unseren durch italienische Race veredelten Landhühnern und den seit einigen Jahren auch bei uns eingeführten Cochinchinahühnern in ihrer Lebensart zu beobachten. Es ist ein sehr wesentlicher. Die Cochinchinahennen werden früher als gewöhnlich brünstig und mitunter zwei Mal zum Jahr. Sie verlassen ihre Jungen viel früher als die Landhennen und suchen die Gesellschaft des Hahns bald wieder auf. Der Cochinchinahahn zeigt sich gegen sein Harem viel rücksichtsloser und unverschämter, als der Landhahn. Beim Fressen ist er der erste und die Hennen dürfen erst

daran gehen, wenn der Potentat genug hat, während der galante Landhahn vor Allem seine Geliebten zusammenruft und nur sie genießen läßt, bis er findet, daß es genug sei, und inzwischen alle etwa nicht eingebürgerten Hennen oder gar Hahn wegpickt und erst zuletzt sich mit dem Zurückgelassenen begnügt. Auch gegen den in der Nähe gewitterten Geier ist das Benehmen der zwei Racen bei den Hähnen ganz anders. Der Cochinchinahahn erhebt ein rauhes Angstgeschrei und flüchtet sich zuerst so schnell als möglich unter die nächste schützende Hecke oder in den Hühnerstall und überläßt rücksichtslos die ihm folgende Hühnerschaar ihrem Schicksal. Von irgend welcher Vertheidigung ist gar keine Rede. Der Landhahn dagegen ruft bei naher Geiergefahr seinen Hennen und macht sie durch einen eigenthümlichen Schrei, den die Hennen auf alle Weite verstehen, auf die Gefahr aufmerksam, so daß sie alle zu ihrem Herrn und Beschützer eilen und sich so gut als möglich schützen. Erst wenn er das Häufchen seiner Lieben gezählt, begiebt sich auch er selbst in Sicherheit und hie und da giebt es Hähne, welche sich dem Geier tapfer entgegensetzen und ihn auch wirklich verscheuchen, wenn es einer von den kleineren Raubvögel ist. Gegen die größeren Raubthiere vermag auch der tapferste Hahn nichts auszurichten. Interessant ist der Kampf zwischen zwei Hähnen, die sich die Herrschaft über das Hennenreich streitig machen. Auch hier scheint der Landhahn trotz der hervorragenden Größe des Cochinchinahahnes meistens den Sieg davon zu tragen; wenigstens nach der von uns gemachten Erfahrung ist dies wahrscheinlich. Ich stellte zu meinen Hühnern einen jungen, sehr schönen, kräftigen Cochinchinahahn und wollte nun beobachten, ob der bisherige Hahn, ein älteres Thier und kleiner als der Neuling, dem größeren Eindringling weichen müsse oder nicht. Sobald dieser im Hühnerstall freigelassen wurde, begann ein hartnäckiger Kampf mit Schnabel, Flügeln und Spornen; beide bluteten schon. Endlich schien der Neuling genug bekommen zu haben und flüchtete sich aus dem Bereiche des gefährlichen Konkurrenten, der sein angestammtes Reich mit Erfolg vertheidigt hatte. Traurig mit hängendem Kamme zog er sich in einen fernen Schlupfwinkel zurück und wagte sich nicht mehr in die Nähe des Stalles. Ich überließ ihn einen ganzen Tag seinem Schicksal und erwartete, was der folgende Tag bringen werde. Der arme schöne Tropf wagte sich aber nicht mehr in einen neuen Kampf. Da ich annehmen konnte, daß der ältere Hahn hauptsächlich deßwegen gesiegt habe, weil er seine Heimath vertheidigte und ich gerne den neuen Hahn beibehalten hätte, wenn er sich ermannen würde, unterwarf ich die beiden Hahnen einer neuen Prüfung. Ich sperrte den alten Hahn allein in ein Verließ und that den neuen

zu den Hennen in den Stall. 8 Tage dauerte diese Absonderung, die Hennen gewöhnten sich an den neuen Herrscher und dieser an sie. Nun hielt ich es für angemessen, den Kampf nochmals unter den beiden Hähnen für den einen oder andern entscheiden zu lassen, in der Absicht, dem Sieger das Leben zu lassen und den Unterliegenden zu opfern. Kaum war der alte Hahn frei und in die Nähe des geöffneten Hühnerstalles gelassen, als auch der Kampf von neuem wie erwartet heftig entbrannte. Er dauerte lange; immer wieder jetzten die Kämpfer mit glühendem Kamme einander zu; bald war der eine, bald der andere scheinbar Sieger; endlich mußte der ältere dem Cochinchinahahne am Bauch mit dem Schnabel eine sehr empfindliche Verletzung beigebracht haben, denn dieser entfernte sich vom Sieger verfolgt vom Kampfplatze, und die armen Hennen wußten noch nicht recht, wem sie folgen sollten, da sie zwei Herren nicht wohl dienen durften. Ich rettete sie aus diesen Zweifeln, indem ich den unterliegenden Hahn fangen und einsperren ließ. Da er sich als Herrscher nicht bewährt hatte, mußte er büßen und der Sieger wurde mit der Fortdauer seiner Herrschaft belohnt. Von dem kurzen Interregnum des Cochinchinahahnes habe ich einige Bastardhühner erhalten, die sehr schön sind.

Die von Italien vielfach eingeführten Hühner sind etwas größer als die Landhühner oder die sogenannten Deutschen und legen auch sehr große Eier, manche nahezu so groß als die Enteneier. Bei guter Haltung, besonders bei Stallwärme, legen sie schon im Dezember und Januar wieder Eier.

Ein merkwürdiges Beispiel von Hühnerpflege ist mir dieses Jahr vorgekommen. Eine Henne hatte 9 Eier ausgebrütet und verließ die Hühnlein schon nach 4 Wochen. Inzwischen hatte eine andere Henne ebenfalls angefangen zu brüten, richtete aber nichts aus, da sie nicht konsequent genug trotz der nöthigen Pflege auf den Eiern saß, so daß dieselben erkalteten und zu Grunde gingen, indem sie faulten. Als die gefehlte Bruthenne das merkte, gab sie die verfaulte Brut auf und nahm sich der von der Mutter verlassenen Hühnlein an, die sich auch diese Adoption gerne gefallen ließen und noch mehrere Wochen den Schutz der Pflegemutter genossen und sehr gut gediehen. — Bei dieser Zucht wurde noch die Erfahrung gemacht, daß die runden Eier mehr weibliche und die länglichen mehr männliche Hühnlein geben.

Es ist unstreitig, daß das Hühnervolk für einen Bauernhof beinahe unentbehrlich ist und viel Leben bringt. Besonders die Kinder sind für dasselbe sehr eingenommen. Der praktische Nutzen der Hühner ist dagegen bei theurem Futter kaum anzuerkennen, da bei genauer Berechnung

des Werthes des ihnen zu gebenden Futters gegenüber dem Ertrage an Eiern und Aufzucht nur da ein gutes Resultat sich erzielt, wo die Hühner, wie dies mitunter in den Dörfern der Fall ist, auf der Nachbarn Unkosten sich ihr Futter suchen, oder wo dasselbe sehr wenig Werth hat. Eine gute Henne legt durchschnittlich ca. 100 Eier im Jahr, also für ca. . . . . Fr. 5. —
und erzieht, wenns gut geht, durchschnittlich 7 Hühnchen, die, sobald sie selbständig sind, auf etwa 50 Rp. angeschlagen werden können, was also „ 3. 50
zusammen ca. Fr. 8. 50
hoch angenommen erzielt.

Fünf Viertel Futter reichen aber kaum für eine Eier legende und brütende Henne aus, was zu Fr. 1. 70 das Viertel vollkommen obigen Betrag ausmacht. Der Schaden, den die Hühner aber schon an manchen nahen Weingärten, Kornäckern und Gärten angerichtet haben, ist mitunter viel bedeutender als der Werth der Hühner und der ganze Jahresertrag derselben. Dabei möge gerade ein Mittel gegen das Einfliegen von Hühnern in umzäunte Gärten mitgetheilt werden, wovon schon guter Gebrauch gemacht wurde. Es besteht darin, daß ein halber Schuh über dem Zaun oder der Mauer ein dünner Draht gespannt wird, an den die Hühner beim Auffliegen anstoßen, so daß sie zurückprallen.

Zur Alpenstatistik von Graubünden.

Wir entnehmen den vorläufig uns mitgetheilten Zusammenstellungen der Ergebnisse der Alpenstatistik der Schweiz von 1864 in Bezug auf einen Hauptbezirke Graubündens folgende Hauptzahlen:

Bezirk Inn. Kreis Obtasna:

I. Gemeinde Guarda mit 4 Gemeindealpen und 408 Kuhrechten, 148 Kühen, 110 anderem Rindvieh, und 500 Schafen, das Kuhrecht zu Fr. 100 angeschlagen, Ertrag per Kuh an Käse 43½ Pfd, an Butter 26½ Pfd., Zieger 17 Pfd. Gesammtertrag pr. Kuh Fr. 41. 55. Totalertrag der 4 Alpen Fr. 11,533. —

II. Gemeinde Lavin. 2 Alpen, eine der Gemeinde und eine von Privaten, zusammen 176 Kuhrechte, 124 Kühen, 91 Stücken anderen Viehes, Kapitalwerth Fr. 75 per Kuhrecht. Ertrag per Kuh an Käs 49 und